

# Protokoll über die Jahresversammlung des Schweizerischen Armenerzieher-Vereins am 13. und 14. Mai 1907 in Uster

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Verhandlungen des Schweizerischen Armenerziehervereins**

Band (Jahr): **26 (1907)**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese köstlichen Worte, die der alte Attinghausen dem jugendlichen Rudenz zuruft, sollen auch den Weg zu den Herzen unserer Anstaltskinder finden.

Das heutige Gemeinschaftsleben verlangt von uns Armenerziehern ganz gewiß, daß wir neben dem religiösen Moment auch das nationale pflegen und unsern Bestrebungen dienstbar machen.

Werte Freunde und Kollegen! Ich bin am Schlusse meines Referates angelangt. Groß sind die Anforderungen, welche uns die Sozialethik stellt, wenn wir an die soziale Bedeutung der Anstalten denken. Ein mächtiges Verantwortlichkeitsgefühl macht sich geltend und stellt uns vor die Frage: „Können wir diesen Anforderungen an unseren hohen, sozialen Beruf Genüge leisten?“ Ja, wir können es, wenn wir unsere Lebensaufgabe in erster Linie als soziales Dienen im Dienste der Allgemeinheit betrachten und ausgerüstet mit Weisheit von oben, freudig mithelfen an der Vervollkommnung des Menschengeschlechtes unter dem Panier des größten Sozialpädagogen und Sozialisten aller Zeiten, des Menschenfreundes Jesus Christus. —

---

## Protokoll

### über die Jahresversammlung des Schweizerischen Armenerzieher-Vereins

am 13. und 14. Mai 1907 in Uster.

---

Wieder lag auch über dem diesjährigen Armenerziehervereinstage, wie vor einem Jahre, vorerst eine trübe Wolke. Trauerten die schweizerischen Armenerzieher im Jahre 1906 um ihren in der schönsten Manneskraft früh und rasch durch den Tod entrissenen geliebten Präsidenten, so kamen ihre Vertreter im Vorstand diesmal vom Grabe des von allen hochverehrten, nach kurzer Krankheit unerwartet schnell dahingeshiedenen 73jährigen Vizepräsidenten Bachmann, Sonnenberg, dessen Begräbnis am 23. April stattgefunden. So warf der Tod auch diesmal seine Schatten über die Jahresversammlung.

Dagegen wurden diese Schatten bald verscheucht, wie auch die Wolken am Himmel durch die Sonne zerteilt wurden, als um die Mittagsstunde des 13. Mai die mit ernstesten Gedanken beschäftigten Gäste von nah und fern programmgemäß am Bahnhof Uster eintrafen und vom Lokalkomitee freundlich empfangen wurden, dessen Kokarden in den hellen Zürcherfarben, blau und weiß, heitern Himmel und Sonnenlicht sinnbildlich verhießen. So kämpfen ja auf Erden Sonne und Wolken, Licht und Schatten, Freude und Leid, Leben und Tod miteinander, und so ist ja auch eine Jahresversammlung von Armenerziehern, wie ihr ganzes Dasein überhaupt, ein abwechselndes Gemisch von Ernst und harmloser kindlicher Fröhlichkeit.

Diesen Eindruck empfingen die zirka 120 herbeigeströmten Teilnehmer der Versammlung in Uster gleich nach der Ankunft beim Besuch der jungen zürcherischen Pflegeanstalt für bildungsunfähige Kinder auf dem ansteigenden Gelände am Rande der Ortschaft. Nach der ersten Begrüßung alter Bekannter und neuer Freunde und nach Bezug der Festkarten setzte man sich um die Mittagsstunde gleich an den gastlichen Tisch des luftigen Speisesaales der Anstalt und freute sich der liebenswürdigen Bewirtung durch den Vorsteher der Anstalt und seine Gehülffinnen. Nach dem Essen vermittelte der Direktor, Herr Etzensperger, einen willkommenen Einblick in diese neue Anstalt durch seine interessanten Mitteilungen über die Gründung und Leitung derselben, wie sie an anderer Stelle des Heftes enthalten sind. Die Ausführungen aus dem Munde des erfahrenen Leiters bestätigte und ergänzte nachher die Besichtigung der schönen, sauberen Schlaf- und Wohnräume, und besonders der armen Kinder, die draußen auf dem Rasen sich tummelten oder lagen. Und gewiß werden diese ungewohnten, typischen Gestalten des Blödsinns jedem Besucher unvergeßlich bleiben; das Kind, das immer hüpfet, das andere, das jeden Nachbar am Ärmel zupft, der Knabe, der in der Zwangsjacke einhergeht, oder der andere, der im Bette liegt und beständig seinen Kopf von einer Seite zur andern wirft. Wir haben uns bei diesem glücklicherweise ungewohnten Anblick der Unglücklichen etwas länger aufgehalten, um vor diesen geheimnisvollen Rätseln der Menschenkreatur mitleidig stille zu stehen und

die Liebe zu verehren, die auch diesen Hoffnungslosen noch einen Sonnenstrahl ins Herz zu senden versucht und wohl auch vermag. „Ist auf deinem Psalter, Vater der Liebe, ein Ton ihrem Ohre vernehmbar, o, so erquicke ihr Herz!“

Nach Besichtigung dieser Heimstätte für die Unglücklichsten suchten die glücklichen Gäste Usters an Hand der findigen Schüler, die als Führer dienten, ihre freundlichst angebotenen Freiquartiere auf und wurden auch auf diesem Wege von der Gastfreundschaft der Bewohner Usters angenehm überrascht und völlig überzeugt.

Dann führte ein Nachmittagszug die Versammlung nach Aatal, und von dort pilgerte sie auf angenehmem Wege durch Wald und Wiesen nach dem auf aussichtsreicher Hügellehne prächtig gelegenen Pestalozzihaus Schönenwerd. Dieses Haus trägt seinen Namen wahrlich mit Fug und Recht, denn es steht auf einem schönen Fleckchen Erde und ist ein schöner Bau geworden. Beim ersten Anblick erkannte man, daß der Neubau modernsten Burgstiles das alte, ursprünglich dem gleichen Zweck dienende Bauernhaus ersetzt, und in den Schatten stellt. Beim Eintritt aber über die Freitreppe in die Halle und beim Rundgang durch die zweckmäßig und zugleich schön gebauten und bunt, nicht grau in grau, bemalten Räume, vom Keller bis zum Dach, von den Badeeinrichtungen bis zum Dunkelkammerlein, wurde jedem Besucher klar, daß hier eine Musteranstalt zu sehen war, die wohl heute ihresgleichen sucht. Da hörte man den einen, der sich daheim mit einem Bauernhaus oder zerfallenen Kloster begnügen muß, laut denken: „Fast so schön, wie bi üs deheim“; und andere, die zu Hause ganz hochmoderne Anstalten erbauen halfen, mochten sagen: „Zürich ist doch wieder allen voran!“ Nachdem unter Führung des Präsidenten der Pestalozzihauskommission, Herrn Stadtrat Dr. Mousson, und des Anstaltsvorstehers, Herrn Müller, die Schar der geladenen Gäste das Haus durchwandert und durch die vielen Fenster hinaus die Aussicht auf das fruchtbare Land, die waldigen Hügel und die in Nebelschleier gehüllten fernen Bergriesen bewundert hatte, scheute sie sich mit Recht fast, schon wieder die Beine unter den Tisch zu strecken und den angebotenen währschaftigen Imbiß im Speisesaal und Schulzimmer einzunehmen. Allein die große Gastfreund-

schaft wollte es auch hier nicht anders und so griff denn bald jeder, obschon wohl keiner hungrig war, dankbar zu. Das Mahl wurde herrlich gewürzt durch Gesänge, Gedicht- und Musikvorträge der Anstaltsknaben, durch eine Begrüßungsrede des schon genannten, noch recht jugendlichen Herrn Stadtrat von Zürich, und eine Ansprache des Herrn Pfarrer Rohner, Victoria (Bern) an die Knaben. Nachdem die Knabenstimmen mit ihrem „'s Schwizerländli isch wol chli, aber schöner könnt's nid si“, dem schönen Haus und Land entsprechende Stimmung gemacht, vertiefte die feine Tischrede des Herrn Präsidenten den günstigen Eindruck, den das schöne neue Heim auf alle gemacht, durch sinnige Deutung, daß das Haus eine Ritterburg sei, der Sonne und den Winden von allen Seiten ausgesetzt und nach allen Richtungen ins Land hinausschauend, in der unter den Augen der Öffentlichkeit Freiherren aufwachsen sollen, die den innern Feind überwunden haben; und als dann die Ansprache an die Knaben, diesen Gedanken aufnehmend, der Liebe gedachte, welche allein diese Freiheit begründet und erzieht, da klang dieser Ton in ein Gedicht über die Liebe aus und in den Wunsch: „Behüt' dich Gott, du liebes Haus“. Mit diesem aufrichtigen Wunsch haben auch die Armenerzieher Schönenwerd bald darauf verlassen und den Eindruck mitgenommen, daß es dort oben so schön sei, „als ob alltag Sonntag wär“. —

Nach Uster zurückgekehrt, trat die Versammlung programmgemäß um 6 Uhr vollzählig zur Arbeit der geschäftlichen Verhandlungen im Saale der Sekundarschule zusammen. Die Traktanden waren:

1. Der Präsident des Vereins, Herr Th. Beck, Waisenvater in Schaffhausen, eröffnet und leitet die Verhandlungen.

2. Als Stimmenzähler werden gewählt die Herren Bürgi, Vorsteher in Freienstein, und Clavadetscher, Waisenvater in Altstetten.

3. Das Protokoll der Jahresversammlung 1906 wird genehmigt, wie es im Vereinsheft steht.

4. Der Kassier, Herr Pfarrer Rohner, legt die Rechnungen der Vereinskasse und Hilfskasse vor. Die Herren Probst (Kasteln) und Nyffeler (Landorf)

beantragen als Rechnungsrevisoren Genehmigung unter Verdankung an den Kassier, was die Versammlung beschließt.

5. Die vor einem Jahr beschlossene *U n t e r s t ü t z u n g* an Frau Wwe. Meyer, alt Vorstehers von Sonnenbühl, wird, weil die Verhältnisse der in einem Stift in Zürich weilenden Frau eine solche nicht mehr nötig erscheinen lassen, aufgehoben, unter Vorbehalt sofortiger Wiederunterstützung, wenn nötig.

6. Zu Gunsten der Frau Wwe. Meyer, alt Vorstehers in Freienstein, jetzt in Tiefenau, werden die Schritte des Vorstandes betr. *U n t e r s t ü t z u n g* gutgeheißen und weiteres seinem Ermessen anheimgestellt.

7. Als Mitglieder werden auf Gesuch hin aufgenommen:

Herr R. Sigrist, Vorsteher der Taubstummenanstalt Zofingen.

„ Jean Gobat, directeur de l'Orphelinat à Courtelary.

„ A. Ellenberger, Vorsteher der Anstalt für Schwachsinnige in Burgdorf.

„ Ferd. Hofer, Verwalter der Erziehungsanstalt Enggiststein bei Worb (Bern).

„ Emil Widmer, Vorsteher der Anstalt in Kriegstetten (Solethurn).

„ Meyer-Bachmann, Lehrer in Sonnenberg (Luzern).

„ Bühner, Vorsteher der Pestalozzistiftung Schlieren Zürich.

„ Ulrich, Waisenvater in Walzenhausen.

„ Etzensperger, Vorsteher der Anstalt für Bildungsunfähige in Uster.

Zu Ehrenmitgliedern werden ernannt: Die Herren Brack, a. Vorsteher in Zofingen, Pfarrer P e t t e r m a n d, Kleinhüningen, und E. Dill, a. Vorsteher in Sommerau.

Vorgeschlagen wurde auch:

Herr Schurter, alt Waisenvater in St. Gallen, jetzt in Herrliberg, welcher in schlichter Weise erklärt, lieber gewöhnliches Mitglied zu bleiben, was ihm gewiß zur größten Ehre gereicht.

8. Als Geschenke werden besonders namhaft gemacht und verdankt:

70 Fr. vom Basler Lokalkomitee für Stenogramm des Vortrags von Prof. Förster.

168 Fr. vom Basler Lokalkomitee für die Photographie  
Herrn Pfarrer Hofer's.

100 Fr. vom Basler Lokalkomitee zu freier Verfügung.

100 Fr. von Zürich zum Andenken an Herrn Pfarrer  
Hofer.

9. Im Anschluß an diese Erinnerung an Herrn Pfarrer  
Hofer wird von verschiedenen Seiten auch ein Bild des  
unerwartet rasch und fast unmittelbar vor dieser Jahres-  
versammlung verstorbenen Vizepräsidenten E. Bach-  
mann für das diesjährige Vereinsheft gewünscht. Der  
Vorstand wird für die Ausführung des Wunsches besorgt  
sein.

10. Über den Armenlehrerbildungsfond be-  
richtet ausführlich Herr Pfarrer Walder-Appenzeller,  
Zürich. Die Angelegenheit ist in Kürze folgende: Nachdem  
die Zentralkommission der Schweizerischen gemeinnützigen  
Gesellschaft bei der Aufstellung eines neuen Reglementes  
für die Verwendung des von ihr gegründeten, vermehrten  
und verwalteten Armenlehrerbildungsfond auf die Wünsche  
der Abgeordneten des Armenerziehervereins nicht ein-  
gegangen war, beschloß der Vorstand des Armenerzieher-  
vereins, an der Jahresversammlung der Schweizerischen ge-  
meinnützigen Gesellschaft in Liestal 1906 noch einmal  
vorstellig zu werden. Die zwischen beiden bei diesem Fond  
interessierten Parteien schwebenden Differenzen waren kurz  
folgende: Der Armenerzieherverein hat das größte Inter-  
esse an der Heranziehung und Heranbildung von Armen-  
und Anstaltslehrern und sucht die vorhandenen Mittel in  
dem Sinne zu verwenden, daß Seminaristen des dritten und  
vierten Jahrganges, welche sich der Armenerziehung widmen  
wollen, unterstützt werden, während die Zentralkommission  
der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft auf Grund  
langjähriger Erfahrung die Mittel lieber verwerten möchte  
zur Unterstützung schon patentierter Lehrer, die sich der  
Spezialbildung von aus irgend einem Grunde nicht in öffent-  
lichen Schulen aufgenommenen Kindern widmen, und zur  
Subventionierung von zum Zwecke der Spezialbildung organi-  
sierten Kursen. Die Unterschiede sind also für Ferner-  
stehende kaum merkbar. Dennoch war es ein harter Kampf,  
als beide Parteien ihre Positionen in Liestal klarlegten und  
das Ergebnis war ein erfreulicher Sieg der Anschauung der

Armenerziehervereinskreise, wofür den in Liestal anwesenden Vertretern nur gedankt werden kann. Der Fond wird nun, wie bisher, vom Zentralquästor der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft verwaltet. Aber eine besondere Kommission von fünf Mitgliedern, von denen zwei dem Schweizerischen Armenerzieherverein angehören müssen, erledigt die eingehenden Unterstützungs- und Subventionsgesuche. Diese Kommission vereinbarte mit der Zentralkommission die definitive Redaktion des in Liestal beratenen Reglementes, das sich auch im Vereinsheft an anderem Orte findet. Sie richtete eine Eingabe an die Seminardirektoren mit der Bitte um Anmeldung allfälliger Seminaristen und unauffälliger, aber wiederholter Ermunterung der angehenden Lehrer zur Armenerziehung durch das klassische Vorbild Johann Heinrich Pestalozzi's. Auf das Zirkular hing freilich keine Anfrage ein, umso mehr steht es bei den Mitgliedern des Armenerziehervereins, sich die nötigen Personen zu suchen, heranzuziehen und der Kommission zur Unterstützung zu nennen. Auch sollten die Anstalten womöglich durch jährliche Beiträge die Sache unterstützen. Die Kommission wird sich darum auch nächstens in einem Zirkular an die Anstaltsvorstände wenden.

11. Die Wahl des Ortes der nächsten Versammlung sowie der Referenten wird dem Vorstand überlassen. Eine Einladung liegt nicht vor.

12. Auf eine dreijährige Amtsdauer werden in den Vorstand gewählt:

Herr Th. Beck, Waisenvater, Schaffhausen, als Präsident.

„ Pfarrer H. Fichter, Waisenprediger, Basel, als Vizepräsident.

„ Pfarrer Rohner, Vorsteher der Anstalt Victoria, Bern, als Kassier.

„ Burky, Vorsteher der Discher-Anstalt in Solothurn, als Aktuar.

„ Bär, Vorsteher in Wangen (Zürich), als Beisitzer.

Als Rechnungsrevisoren für ein Jahr werden gewählt:

Herr Nyffeler, Landorf (Bern).

„ Gräflin, gute Herberge, Riehen (Basel).

Als Kantonalrespondenten werden zum Ersatz Abtretender gewählt:

Herr W u e s t, Vorsteher, Ober-Uzwil, für St. Gallen.

„ S c h i e ß, Waisenvater, Trogen, für Appenzell.

Unterdessen war es Abend geworden und die vorübergehend drohenden Wolken am Himmel hatten sich verzogen, so daß da oder dort ein Sternlein winkte, und die Versammlung zog in den „Sternen“ zur leiblichen und lieblichen Erholung nach des Tages Geschäften. Der helle und gute Stern dieses Abends war entschieden der Herr Gemeindepräsident von Uster, Herr B o ß h a r d t, Präsident des vorzüglich organisierten und organisierenden Lokalkomitees. Am Morgen Landmann in Nänikon — am Nachmittag Gemeindepräsident in Uster — am Abend Orchesterdirigent und Gesellschafter, Poet und Komponist, strahlte er an diesem Abend in hellstem Glanze mit einer gedankenreichen, formvollendeten Begrüßungsrede, in welcher er die schweizerischen Armenerzieher in Uster willkommen hieß und in Erinnerung an den denkwürdigen Tag von Uster, 22. November 1830, an dem die wahre Volksherrschaft in Freiheit und Gerechtigkeit, Humanität und Toleranz begann, die schönen Werke der Bruderliebe zu Gunsten der Armen und Ärmsten pries, wie sie ganz besonders auch an dieser geweihten Stätte in der neugegründeten Anstalt für Bildungsunfähige, im eben erweiterten Krankenasyll und in einem zukünftigen Heim für Alte und Gebrechliche zu finden seien. Also wünschte er den schweizerischen Armenerziehern mit herzlicher Bruderhand einen gesegneten Tag von Uster. Und diese Worte hallten dann nicht nur in einem kräftigen, fast wilden Bravo der Armenerzieher, sondern noch viel schöner unter dem taktvollen Dirigentenstab des Herrn Präsidenten in seiner ureigenen Komposition „Der Tag von Uster“ melodisch und harmonisch nach.

Auch die darauffolgende Tischrede des Präsidenten des Schweizerischen Armenerziehervereins, Herrn Waisenvater Th. Beck in Schaffhausen, war auf denselben Ton der Menschen- und Bruderliebe zu den Ärmsten gestimmt, indem er der Gemeinde Uster den wärmsten Dank aussprach, nicht nur für die dem Verein dargebrachte großartige Gastfreundschaft, sondern auch für den ebenso großartigen offenen Sinn und freien Willen, eine Heimstätte der Armen

und Ärmsten zu sein. Sein Hoch galt dieser hochherzigen Gemeinde. Ebenso war die Rede des Herrn Bodmer-Weber, Präsidenten der kantonalen Pflegeanstalt in Uster, getragen von derselben Stimmung der Nächstenliebe, in welcher auch der ärmsten Kreatur noch ein würdiges Heim bereitet werden soll, und der Hoffnung, daß noch manche gute Bestrebungen zum Heil und Segen des humanen Vaterlandes durchgeführt würden, wie auch das Zürchervolk glücklicherweise das Ruhetagsgesetz angenommen habe.

Diese Reden wurden jeweilen aufs glücklichste eingeleitet, und begleitet durch die verschiedenen, vorzüglichen musikalischen Produktionen des durch den Herrn Gemeinderatspräsidenten flott dirigierten Dilettantenorchesters und die frisch vorgetragenen und tief empfundenen Gesänge des Sängerbund Uster, vom Mai-lied und Vaterlandslied bis zu den intimen Liedern, mit denen die Töne verstummt, aber noch lange in der Seele nachklangen, wie: „Die Mutterlieb' bleibt treu und wahr, sie ist ein guter Stern.“ Und als sich gegen Mitternacht die Männer daran erinnerten, daß es, wie's in einem Liede hieß, am schönsten sei beim Schätzlein zu Haus und demgemäß ihre Quartiere aufsuchten, da leuchteten ihnen nicht nur die durch väterliche Fürsorge der Gemeinderäte brennen gelassenen elektrischen Bogenlichter, sondern auch weiter draußen in fernern Gassen vom dunkeln Himmel her in wohl-tuender Stille da und dort ein Stern, und verhieß einen schönen Tag von Uster.

Die goldene Sonne strahlte über das durch allerhöchste Hand festlich im Maienkleid geschmückte Uster, als am folgenden Tag, Dienstag, den 14. Mai, punkt 8 Uhr, die Armenerzieher und -erzieherinnen nach dem freundlich im Quartier gebotenen Frühstück zahlreich, ja wohl voll-zählig zur Hauptversammlung und geistigen Arbeit in der Turnhalle der Sekundarschule zusammenkamen. Nach dem allgemeinen Gesang des deutschen „Te deum's“ und einem Gebet eröffnete der Vereinspräsident die Sitzung mit seiner Begrüßungsrede (siehe Seite 3 des Vereinsheftes) und gedachte, wie üblich, der Toten. Besonders verweilte die Erinnerung beim erst kürzlich abgeschiedenen Vize-präsidenten E. Bachmann, Sonnenberg, dessen Gedächtnisgottesdienst merkwürdigerweise gerade an diesem

Tage und zu dieser Stunde in Kriens stattfand. Die Versammlung ehrte ihre Toten nicht nur durch stilles Aufstehen, sondern den Vizepräsidenten noch besonders durch ein Telegramm an die Familie, des Wortlautes:

„Die Jahresversammlung des Schweizerischen Armenerziehervereins in Uster gedenkt heute in Wehmut dankbar ihres geehrten und geliebten langjährigen Vizepräsidenten E. Bachmann, sel. und wird ihn als leuchtendes Vorbild eines treuen und liebevollen Familien- und Anstaltsvaters im Gedächtnis behalten. Möge das Licht ewiger Vaterliebe und himmlischen Vatersinnes, das aus seinen Augen strahlte, ihm, Ihnen und uns leuchten!“

Von den Toten wandte sich die Betrachtung des Herrn Präsidenten gebührender Weise den Lebenden und ihren Werken zu, und setzte so die übliche Vereinschronik von überall im lieben Vaterland um einen Jahresring weiter fort.

Über die dieser mit Akklamation aufgenommenen Präsidentenrede folgenden längeren Referate darf die Berichterstattung umso kürzer sein, als sie sich in ihrem Wortlaute im Vereinsheft abgedruckt wiederlesen lassen. Herr Waisenvater Gehring, Glarus, trug ein ausführliches und eingehendes Referat über „Die heutigen sozialen Verhältnisse und deren Ursache“ mit hohem Ernst und aus überzeugender Erfahrung vor, und die Versammlung folgte mit gespannter Aufmerksamkeit seinen Schilderungen, die einen großen Teil des Vormittags in Anspruch nahmen.

Nach einer kleinen Erholungspause, in der man gerne Luft im Freien schöpfte, kam der noch jugendliche Verwalter der kantonalen Korrektionsanstalt Ringwil, Herr Knabenhans, zum Worte und ergänzte das vorangegangene Referat durch die Beschränkung des weitgehenden Themas auf unsere Anstalten, indem er „Die soziale Bedeutung unserer Anstalten“ aus lebendiger Anschauung und mit den frischen Farben der modernen Sozialethik und -pädagogik schilderte. Wegen der vom theoretischen und praktischen Standpunkt aus erschöpfenden Bearbeitung des Themas, und wohl noch mehr um der vorgerückten Zeit willen, verzichtete die etwas ermüdete Zuhörerschaft dankbar für das Gehörte auf eine Diskussion und zog es vor, die eingenommenen Gedanken vorerst zu verdauen.

Doch der hungrige Magen verlangte nun seinerseits Speise und Trank, und so begab sich die Versammlung nach dem allgemeinen Gesang von „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren,“ zum Mittagessen in den Usterhof und wurde auch hier wieder aufs Beste bewirtet. Nachdem die ersten leiblichen Bedürfnisse nochmals befriedigt waren, durfte auch wieder ein gutes Wort Eingang in den Herzen erwarten, und so fluteten denn auch wieder Tischreden über die Gesellschaft. Die erste galt nach alter guter Vätersitte dem lieben teuern Vaterland. Herr Pfarrer Fichter, Basel, schoß gleich ins Zentrum und das Kreuzfähnlein heraus. Dann fand er durch die Anspielung auf Uster, als Osteria oder Gasthaus, Herberge, Heim für Arme und Gäste, sowie durch historische Erinnerungen an gute und böse alte Zeiten der Schweizer- und Zürchergeschichte, besonders auch am Greifensee, zuletzt wieder den Rank auf das Vaterland als die schönste Heimstätte und Herberge der Armen, Schwachen und Kleinen. Ein Hoch aufs Vaterland und das berühmte Lied des Zürcher Dichters G. Keller: „O, mein Heimatland“ antwortete als Echo.

Herr Pfarrer Lüthy, Uster, knüpfte an diese Gedanken an und spann den Faden weiter, indem er den schweizerischen Armenerzieher, der des Kindes Seele erforscht, glücklicher pries, als einen Weltumsegler und Forschungsreisenden, und die sozialethische und religiöse Menschenerziehung auch der schweizerischen Armenerzieher hoch leben ließ. Zum Schlusse lobte Herr Wyler, Rätterschen, in feinem Humor das soziale Sonntagsgesetz und das jährliche Armenerzieherversammlungsfest als den einzigen Sonntag oder wirklichen Ruhetag mancher geplagten Anstaltsmutter und -gehülfin.

Auch diese Reden wurden lieblich umspinnen und umrankt von musikalischen Leistungen auf Violine und Klavier, vorgetragen von Virtuosen des Dilettantenorchesters Uster, den Herren Rudolf Ritter und Lehrer Otto Frey.

Nach all diesen Genüssen zog die größte Zahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen noch hinauf nach dem historisch denkwürdigen und landschaftlich herrlich gelegenen Schloß Uster, und genoß dort oben noch unterm blauen Himmel und bei goldenem Sonnenschein die berühmte schöne Rundschau über die Umgebung von Uster und den Greifen-

see, von der Blutwiese von Nänikon, wo die 61 Tapfern enthauptet wurden, bis zu den Schneehäuptern des Tödi und anderer Bergrecken.

Mit dem Eindruck, daß dort in Uster selbst das Gefängnis ein fideles sei, und daß auch heute noch jene Gegend an Originalen nicht Mangel leide, wie sie einst den Kleinjogg hervorbrachte, den zu besuchen sogar Goethe nicht verschmähte, ja mit den herzlichsten Dankgefühlen gegenüber den liebenswürdigen Gastwirten in Uster, ihrem originellen Präsidenten, und den großen Liebeswerken an jenem schönen Ort des Zürcher Oberlandes, schieden die einen in dieser, die andern in jener Richtung des Vaterlandes dahin, wo es trotz allem Schönen in der Welt und im Vaterland doch für einen rechten Erzieher am schönsten ist, heim zu den anvertrauten Kindern.

Der Aktuar: *Hans Fichter.*

---

## **Bericht des Herrn Etzensperger über die Anstalt für Bildungsunfähige in Uster.**

*Hochgeehrte Festversammlung!*

Es ist mir als Vorsteher dieses Hauses die Ehre zuteil geworden, Sie in der Zürch. Anstalt für geistesschwache, bildungsunfähige Kinder, der Sie bei Anlaß Ihres diesjährigen Jahresfestes den ersten Besuch abstatten, begrüßen zu dürfen. Ich erfülle diese Pflicht mit einem herzlichen Willkomm, das ich Ihnen mit freudigem Herzen zürufe, gibt mir der heutige Anlaß doch wie noch nie Gelegenheit, mit so vielen Berufsgenossen bekannt zu werden und sie mit unserem Haus bekannt zu machen.

Herzlichen Dank zum zweiten für das Interesse, das Sie unserm Zürcher Idiotenheim dadurch bekunden, daß Sie grobenteils seinetwillen sich nach Uster einladen ließen. Diese freundliche Aufmerksamkeit zwingt mich, Ihnen vorgängig der Einsichtnahme der Einrichtungen einiges Wenige über unsere Pflegeanstalt mitzuteilen.

Veranlassung zur Errichtung unserer Anstalt hat die im Jahre 1897 vorgenommene Zählung der schwachsinnigen